



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||
Poetische Werke**

Hagedorn, Friedrich von

Wien, 1765

Mops und Hektor.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52582)

50 Fabeln und Erzählungen.

Dafern ein Held wie ich, stets seinen Willen hätte:
te:

Was aber schadet dieß? Ich liege warm und
still;

Mein Herr besuchet mich; der Knecht bringt Trank
und Speise.

Der Wolf, der weiter nicht den Hund begleiten
will,

Sucht seinen Rückweg bald, und dankt ihm für
die Reise.

Nein! ruft er: auf der Welt ist nichts der
Freiheit gleich.

Sollt ich mir einen Stand, den sie nicht schmückt,
erwählen?

Dem Weisen gilt sie mehr, als Thron und König-
reich:

Wenn ihm die Freiheit fehlt, so wird ihm alles
fehlen.

Mops und Hektor

Der beste Freund in unsrer Welt,
Mops, war mit Hektor aufgezogen,
Und blieb ihm immer unverstellt,
Mit wahrer Hundetreu gewogen.

Ihm gieng es recht nach seinem Sinn:
Wo Mopschen war, da gab es Freude;
Doch Hektor zog nach Norden hin,
Und fand Verfolgung, Frost und Räube.
Wahr

Wahr ist es: Hektors Unverstand
Giebt Unlaß oft ihn zu verlästern;
Er ist zu munter, zu galant,
Und lebte dort bey keuschen Schwestern.

Raum finden sich die Brüder ein,
Und seuffzen brünstig an der Schwelle,
(Vom Nachbar recht gehört zu seyn)
So übertäubt sie sein Gebelle.

Er wedelt, wenn den Andachtbund
Gebeth und Wink und Kuß beleben!
Er wedelt! O der Höllenhund,
Der Unschuld Vergerniß zu geben!

Er nimmt sich endlich mehr in Acht,
Damit sein Thun unsträflich scheine.
Doch Hektorn drückt schon der Verdacht:
Er ist kein Thier für die Gemeine.

Bald soll ein wohl gewählter Stein
Den ungezogenen Hund ertränken;
Nur ist die Strafe fast zu klein;
Der Hunger kann noch länger tränken.

Man stößt, und schlägt, und nennt ihn toll
Zum Vorschmack härtrer Züchtigungen:
Doch alles dient zu seinem Wohl,
Und zielt auf nichts, als Besserungen.

Der Bruderschaft ergrimmt Zucht
 Häuft täglich die gewohnten Tücke.
 Zuletzt dringt ihn die Noth zur Flucht,
 Unh halberstarrt kehrt er zurücke.

Von Mopsen wird er kaum erkannt,
 So dürstig kömmt er angefrohen.
 Allein, so bald er sich genannt,
 Wird er aufs zärtlichste berochen.

Mops spricht: mein Freund, du jam-
 merst mich,
 Ich werde dich zu trösten wissen,
 Ich lebe hier fast königlich,
 Mich mästen lauter Leckerbissen.

Madame giebt mir manchen Kuß,
 Manch Schmäzchen, dem kein Nachdruck
 fehlet.
 Mir kommen sie in Ueberfluß,
 Dem Manne werden sie gezählet.

Wer will, was Höhere gewollt,
 Dem wird die Ehrfurcht zum Ergehen.
 Mir sind die meisten Schönen hold,
 Mich lieben zwanzig junge Bejen.

Mich lobt das ganze Haus: warum?
 Ich kann die Treue klüglich üben;

Ich

Ich bleibe dem Geliebten stumm,
Und belle Bettlern oder Dieben.*

Jupiter und die Schnecke.

Jupiter verhieß den Thieren, die er in der Welt
erschuf,

Das zu geben, was sie wünschten. Jedes kam
auf seinen Ruf.

Alle wünschten, alle baten: was sie baten, ward
verliehn.

Zu den andern kroch die Schnecke, bis sie vor dem
Zeus erschien.

Diese sprach: O Haupt der Götter, laß mich doch
ein Haus erbeyhn,

Das nur mir, nicht andern, dienet, still darinn
herum zu gehn!

Wenigstens bleibt meine Wohnung von verdrüß-
lichen befreyt,

Ich entschleiche vielen Forschern, vielen Neidern,
vielm Streit.

E 3

Tau-

* Der Beschluß dieser Fabel enthält zum Theil den Gedanken des DU BELLEX, in seiner bekann- ten Grabschrift eines Hundes: Latratu fures exce- pi &c. welche vom H. Arnould verändert, aber nicht verbessert worden. S. die MANAGIANA, im dritten Theile der parisschen Auflage, (von 1729.) p. 268. 270. und was hierüber in den Ducatiana T. II. p. 267. 268. angemerkt worden.